

Erwarteter Erlöser



von

**Schahid
Großayatollah
Sayyid Muhammad
Baqir Sadr**



Großayatollah Sayyid Muhammad Baqir Sadr

*Die Übersetzung ist gewidmet
dem Enkel des Propheten (s.),
über den das Buch handelt.*

Sayyid Muhammad Baqir Sadr

Der erwartete Erlöser

Ins Deutsche übertragen aus dem Englischen von J.A. Dierl
Überarbeitet, ergänzt und erläutert von Y. Özoguz

© 2008 m-haditec GmbH & Co. KG – Bremen
www.mhaditec.de

ISBN 978-3-939416-19-7

Auf der roten Flagge im Titelbild steht in arabischer Kalligraphie: „Ya Mahdi adrikniy (Oh Mahdi, erlöse mich)“.

Im Namen des Erhabenen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum Autor	4
Vorwort zum Buch	16
Wer und was ist Imam Mahdi (f.)?	18
Universalität des Wesens Imam Mahdis (f.)	20
Über einige Einwände und Zweifel	22
Langes Leben	22
Aufhebung der Gesetze	22
Mangel an Ausbildung und Erfahrung	23
Aufschub seines Erscheinens	23
Seine andauernde Existenz	24
Seine übermenschliche Rolle	24
Die Art seines Vorgehens	24
Hintergrund der Einwände	25
Antworten auf die Einwände	26
Der Islam sagt Entdeckungen voraus	31
Aufhebung der natürlichen Gesetze	32
Wunder und langes Leben	33
Die Philosophie seiner (f.) Existenz	37
Wissenschaftliche Grundlage seines (f.) Wesens	38
Sein (f.) Training für die Mission	41
Imamat während der Kindheit	41
Gründe für seine fortgesetzte Existenz	48
Die kleine Verborgenheit	51
Gründe für sein Nichterscheinen	55
Seine (f.) übermenschliche Rolle	59
Die Befreiung und Erfüllung seiner (f.) Mission	60

(f.) = Abkürzung für „Addschil faradschahum“, „Beschleunige seine Loslösung (aus der Verborgenheit)“; ein Stoßgebet an Allah, welches in dem Sinn von „möge er bald erscheinen“ immer dann ausgesprochen wird, wenn einer der Namen des erwarteten Erlösers genannt wird, der sich in der Verborgenheit befindet.

Vorwort zum Autor



Sayyid Muhammad Baqir Sadr wurde 1936 in der Stadt Kazhimain¹ im Irak geboren. Er war ein Großayatollah und damit Vorbild der Nachahmung in Detailfragen des Islam. Ayatollah Sadr gilt als einer der größten Gelehrten des Irak im 20. Jahrhundert nach Christi. Aufgrund seiner besonderen Verbundenheit zu Imam Chomeini wurde er am 8.4.1980 zusammen mit seiner ebenfalls gelehrten Schwester Amina Haidar Sadr, bekannt als Bint-ul-Huda (Tochter der Rechtleitung), vom damaligen irakischen Diktator Saddam ermordet. Muhammad Baqir Sadr ist Sayyid, also ein direkter Nachkomme des Propheten Muhammad (s.²) über dessen Tochter Fatima (a.³), und er stammt aus einer sehr bekannten Gelehrtenfamilie.

Im Jahr 1958 führte General Qasim im Irak einen Militärputsch gegen den von den Briten eingesetzten König durch. Zu der Zeit waren die schiitischen Gelehrten in der Religions-Hochschule gespalten zwischen traditionellen Gelehrten, die der politischen Betätigung gegenüber vollkommen abgeneigt waren, und denjenigen, die sich dafür einsetzten, dass sich auch die islamischen Geistlichen politisch betätigten und für Gerechtigkeit einstehen. Diese Geistlichen organisierten sich in der "*Vereinigung der Gelehrten*" [dschamaat al-ulama] in der südirakischen Stadt Nadschaf, in dem das Mausoleum Imam

¹ Kazhimain ist eine ehemals eigenständige Ortschaft, die heute ein nördlicher Vorort von Bagdad ist. Der Name Kazhimain ist die arabische Dualform von "Kazhim" und bezieht sich darauf, dass an dem Ort gleich zwei der Zwölf Imame begraben sind, nämlich Imam Kazhim (a.), der siebte Imam, und sein Enkel Imam Muhammad Dschawad (a.), der neunte Imam. Der Ort wird auch Kazhimiyya genannt.

² Abkürzung für „sallallahu alaihi wa alihi wa-sallam“: „*Allahs Segnungen und Gruß seien mit ihm und seiner Familie*“. Sie wird verwendet für den Propheten Muhammad (s.).

³ Abkürzung für "alaihi salam" oder "alaihi salam": „*Der Friede sei mit ihm/ihr*“. Sie wird verwendet für die Reinen der Prophetenfamilie (Ahl-ul-Bait) und andere Propheten.

Alis¹ (a.) erbaut wurde. Ziel der Gelehrtenvereinigung war es, gegen die antireligiösen Tendenzen in der Gesellschaft vorzugehen. Zu der Zeit war Muhammad Baqir Sadr mit 22 Jahren noch ein sehr junger Gelehrter, und er wurde daher noch nicht als offizielles Mitglied anerkannt. Er konnte jedoch über seinen Schwiegervater Scheich Murtadha Yasin, der ein führendes Mitglied dieser "*Vereinigung der Gelehrten*" war, sowie durch seinen Bruder Ismail Sadr einen gewissen Einfluss auf die Vereinigung ausüben. Schon bald entstand ein Konflikt zwischen der "*Vereinigung der Gelehrten*" und dem Regime des Generals Qasim, als der damalige bekannteste Großayatollah Muhsin Hakim ein religiöses Rechtsurteil erließ, in dem Kommunismus mit Atheismus gleichgesetzt wurde, und er Muslimen verbot, der kommunistischen Partei beizutreten oder sie zu unterstützen, was der säkulare Qasim nicht dulden wollte und den Geistlichen im Land Schwierigkeiten bereitete.

In dieser Atmosphäre gab Ayatollah Sadr 1959 sein erstes philosophisches Werk mit dem Titel "*Unsere Philosophie*" [falsafatuna] heraus, mit u.a. einer Kritik am Kommunismus. In seinem zweiten Werk "*Unsere Wirtschaft*" [iqtisaduna] kritisierte er die Wirtschaftstheorie des Kommunismus und Kapitalismus, und so wollte er das Argument der Kommunisten und der Säkularisten entkräften, dass der Islam keine Antworten und Lösungen auf die wirtschaftlichen Probleme der modernen Zeit habe. Gleichzeitig wollte er auch zeigen, dass der Islam sehr wohl ein Konzept für die Wirtschaft hat. Er war somit der erste Gelehrte, der ein umfassendes wirtschaftliches Konzept auf der Basis des Islam formulierte. "*Unsere Wirtschaft*" [iqtisaduna] gilt seither als eines der umfangreichsten islamischen Werke zum Thema.

¹ Imam Ali (a.) ist erster Imam der Schiiten und damit Nachfolger des Propheten Muhammad im Amt der politischen wie auch spirituellen Führung. Imam Ali (a.) ist auch Cousin des Propheten und sein Schwiegersohn. Er ist der Ehemann Fatimas (a.) und Vater des zweiten und dritten Imams der Schiiten: Imam Hasan (a.) und Imam Husain (a.).

Ayatollah Sadr gründete in jener Zeit zusammen mit anderen Gelehrten die Dawa-Partei (Einladungs-Partei), und er wurde zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Das Ziel der Partei war aufrichtige und aktive Muslime zu organisieren, um später das korrupte Regime des Irak zu stürzen und einen islamischen Staat zu errichten.

1960 kehrte er an die Religions-Hochschule in Nadschaf zurück. Einige seiner Gegner initiierten damals eine Kampagne gegen ihn, und behaupteten, dass seine politischen Aktivitäten schädlich für das Überleben der Religions-Hochschule seien. Sie vertraten die Meinung, dass das Überleben der Religions-Hochschule wichtiger sei, als ein aktueller politischer Einsatz. Sie übten derart großen Druck auf ihn aus, dass er seine öffentlichen politischen Aktivitäten zurückschraubte. 1962 zog er sich von der Dawa-Partei zurück und lehrte fortan bis 1980 an der Religions-Hochschule in Nadschaf. Er blieb jedoch mit der Dawa-Partei weiter in Kontakt, wie einige ihrer Mitglieder nach Ayatollah Sadrs Martyrium berichtet haben, und wirkte aus dem Hintergrund heraus.

Ayatollah Sadrs Bemühungen um Reformen richteten sich nun auf die Religions-Hochschule selbst. Er strebte danach, den Lehrplan vielseitiger zu gestalten als die traditionelle Lehre. Er half beim Aufbau der Usul-ad-Din-Hochschule in Bagdad und stellte deren neu gestaltete Lehrpläne auf. Er schrieb drei Lehrbücher für die Studenten im ersten und zweiten Studienjahr: Sie handelten über den Heiligen Qur'an, die islamische Rechtswissenschaft und über die islamische Wirtschaft. Seine Reformbemühungen an der Religions-Hochschule scheiterten aber teilweise am Widerstand sowohl der traditionell orientierten Gelehrten als auch mancher Studenten.

1964-1968 war im Rahmen des neu entstandenen Machtvakuum eine Zeit der Befreiung und Blüte für den Islam im Irak. Die Baath-Partei hatte zwar Ex-General Qasim gestürzt, aber noch nicht die später eingeführten eigenen Unterdrückungs-

mechanismen etablieren können, da sie einerseits in sich und andererseits mit anderen Gruppierungen zerstritten war und daher die Macht noch teilen musste. In dieser neuen Situation konnten die Anhänger einer islamischen Entwicklung in den Universitäten und unter den Intellektuellen ihre Anhängerzahlen ungehindert steigern. Viele neue religiöse Zentren wurden gegründet, und die Gelehrten aus Kazhimain und Bagdad organisierten sich ähnlich wie damals die "*Vereinigung der Gelehrten*". Die Organisation nannte sich "*Lebensvereinigung der Gelehrten in Bagdad und Kazhimain*" [hayat dschmaat al-ulama fi bagdad wal kazhimiyya].

Am 16. Juli 1968 kam die Baath-Partei an die Macht und es gab eine neue Phase der Unterdrückung des Islam. Der erste Schritt zur Repression der Schiiten bestand darin, dass die Regierung einige religiöse Schulen schloss. Zudem wurde ein Gesetz erlassen, dass die irakischen Studenten der Religions-Hochschule dazu verpflichtete, den bewaffneten Kräften des Staates in ihrem Wehrdienst beizutreten, wovon sie vorher befreit waren.

Ayatollah Sadr ging in den Libanon zu seinem Cousin Sayyid Musa Sadr¹. Dazu nahm er Kontakt mit dem Büro des schiiti-

¹ Sayyid Musa Sadr (geb. 1928 in Qum) war einer der größten Gelehrten des Islam im Libanon, nachdem er 1960 in den Süden des Libanon gegangen war, um als Nachfolger des drei Jahre zuvor verstorbenen Sayyid Scharaffuddin Musawi die Position des islamischen Oberhauptes der dortigen Schiiten zu übernehmen. 1960 gründete er zusammen mit dem katholischen Erzbischof Grigoire Haddad die "*Soziale Bewegung*", nahm an dem Islamisch-Christlichen Dialog 1962 teil. 1969 wurde der Hohe Islamische Schiitische Rat gegründet und Sayyid Musa Sadr wurde zum Präsident gewählt. 1971 richtete er ein interreligiöses Komitee des Libanon ein, dass alle südlibanesischen geistlichen Oberhäupter einschloss (sowohl Muslime als auch Christen), um politischen und sozialen Aktivitäten effektiver und kooperativer nachgehen zu können und die Spaltung des Landes zu verhindern. In 1974 gründete er "*Die Bewegung der Entrechteten*". Während einer Reise August 1978 durch Libyen verschwand er und wurde nie wieder gesehen. Seine Anhänger machten den libyschen Präsidenten Ghaddafi für das Verschwinden verantwortlich.

schen Hohen Rats auf, der von seinem Cousin geleitet wurde. Musa Sadr schickte Telegramme zu den Oberhäuptern der islamischen Staaten und machte sie darin auf die Repressionen der irakischen Regierung gegen die Gelehrten in Nadschaf aufmerksam. Einige wenige gaben "moralische" Unterstützung aber niemand handelte.

Nach seiner Rückkehr in den Irak hielt Ayatollah Muhammad Baqir Sadr zusammen mit den bekannten Geistlichen Mahdi Hakim und Muhsin Hakim ein offizielles Treffen im Mausoleum von Imam Ali (a.) ab, bei dem er das irakische Regime verurteilte. Er hatte auch vor, eine Massendemonstration in Kerbela¹ abzuhalten, aber die Regierung klagte Mahdi Hakim an, angeblich mit Hilfe der USA und Israel einen Putsch zu planen. Diese völlig frei erfundene Verleumdung trieb die schiitischen Oberhäupter in die Defensive. Mahdi Hakim wurde ausgewiesen, und Muhsin Hakim zog sich nach Nadschaf zurück, wo er einige Monate später starb. Danach intensivierte das Baath-Regime die Unterdrückung der Schiiten an der Religions-Hochschule. Da die Mehrheit ihrer Studenten ausländischer Herkunft war, wurden sie ausgewiesen, und die irakischen Studenten wurden überwacht. Der Begriff "Ausländer" bezog sich dabei auch auf jeden Schüler und Gelehrten an der Hochschule, welcher z.B. von einem anderen arabischen Land kam. Das führte zu Chaos an der religiösen Hochschule. Viele Studenten aber auch einige Gelehrte verließen die Hochschule aus Angst um ihre Zukunft.

¹ Kerbela ist ein für Muslime heiliger Ort im heutigen zentralen Irak. Die ehemalige unbewohnte Wüste erlangte traurige Berühmtheit durch das historische Martyrium Imam Husains (a.) am Tag von Aschura und die dort aufgebauten Mausoleen der Märtyrer. Aschura (von zehn [aschara]) wird der zehnte Tag des islamischen Monats Muharram genannt. Er bezeichnet das Ereignis des Martyriums Imam Husains (a.) in der Ebene von Kerbela am 10. Muharram, 61 Jahre nach der Auswanderung des Propheten Muhammad von Mekka nach Medina, als die islamische Zeitrechnung nach dem Mondkalender begann. Kerbela ist heute die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und liegt ca. 100 km südwestlich von Bagdad.

Ayatollah Sadr suchte nach einer Lösung, um dieser neuen Unterdrückung entgegen zu wirken. Er überzeugte Ayatollah Chui¹, den damals bekanntesten Großayatollah im Land, dass er einen religiösen Erlass [hukm] veröffentlichen sollte, welcher die Studenten der Religions-Hochschule dazu verpflichtete, ihre Studien fortzusetzen.

Das Baath-Regime scheute damals noch die Konfrontation mit Ayatollah Chui, der als unpolitisch galt, und vertagte seine Deportationspolitik. Dafür versuchte die irakische Regierung, die Dawa-Partei niederzuschlagen, indem sie viele ihrer Mitglieder verhaftete. Diese Verhaftungen führten zu einem öffentlichen Aufschrei der religiösen Gelehrten, darunter Imam Chomeini, Ayatollah Chui und Ayatollah Sadr. Ayatollah Sadr gab dann ein religiöses Rechtsurteil heraus, dass Studenten und Gelehrte der Religions-Hochschule nicht Mitglied einer politischen Partei sein dürften, um die Gelehrte zu schützen. Er wollte dem Regime keinen Vorwand liefern, Gelehrte der Religions-Hochschule hinzurichten mit der Behauptung, sie seien in politischen Parteien gegen das Regime tätig.

Aber alle Maßnahmen konnten nicht überdecken, dass die Geistlichkeit gegen das Regime stand! Ayatollah Sadr selber wurde erstmals in Bagdad verhört, aber zunächst wieder freigelassen. Kurze Zeit später brachte er 1975 sein eigenes religiöses Regelwerk [risala] mit dem Titel "*Fatawa al-Wadhiha*" heraus. Einige Jahre zuvor, 1971, wurde ihm in vergleichsweise jungen Jahren der Titel eines "Vorbildes der Nachahmung"

¹ Ayatollah Chui (1899-1992) war der einflussreichste Großayatollah im Irak zu jener Zeit. 1970 wurde er zum Leiter der Religions-Hochschule in Nadshaf gewählt, nachdem sein Vorgänger Großayatollah Sayyid Muhsin Tabatabai Hakim verstorben war. Als Saddam den Krieg gegen die junge Islamische Republik Iran eröffnete, musste sich Ayatollah Chui unter Lebensgefahr von öffentlichen Äußerungen zurückhalten. 1991 wurde er zunächst kurzzeitig festgenommen, und als die Widerstände im Land gegen die Festnahme zunahmen, wurde er von Saddam gezwungen, zusammen mit ihm im Fernsehen aufzutreten in einer aufgezeichneten Sendung. Bis zu seinem Ableben stand er danach unter Hausarrest.

zugesprochen. Damals kam er auch in direkten Kontakt mit Imam Chomeini, da der Schah des Iran Imam Chomeini nach Nadschaf ins Exil geschickt hatte. Fortan sollte Imam Chomeini Ayatollah Sadrs Vorbild sein.

Anfang 1977 leitete das Baath-Regime die schwersten Repressionen gegen die Schiiten ein, als es die jährlichen Trauerzeremonien zu Aschura¹ verbot. Das Regime hatte es seit 1970 bereits mehrfach versucht, vor allem in Nadschaf und Kerbela. 1977 aber war das Regime fest entschlossen, jegliche Mittel anzuwenden, um die traditionellen Prozessionen zu unterbinden, da sie diese als Hindernis auf dem Weg zur Säkularisierung betrachtete.

Dieses Verbot rief 1977 Unruhen in Nadschaf hervor, und die Schiiten leisteten Widerstand. Über 30.000 Menschen begannen ihre Prozession von Nadschaf nach Kerbela und trugen Spruchbänder, auf denen viele Verse aus dem Heiligen Qur'an standen. Angesichts dieses Widerstandes bot die Regierung den Demonstranten an, das Prozessionsverbot aufzuheben, wenn die Leute aufhören würden, Parolen gegen die Regierung zu skandieren. Aber die Stimmung war so sehr gegen die Regierung aufgeladen, dass die Menschen nicht bereit waren, diesen Kompromiss einzugehen. Daraufhin setzte das Regime Panzer, Hubschrauber und Kampfflugzeuge ein, um den Weg nach Kerbela abzuschneiden. Hunderte von Demonstranten schafften es dennoch, nach Kerbela zu gelangen, weil viele Offiziere für die Demonstranten Sympathie empfanden und sich weigerten, auf sie zu schießen. Nun setzte das Regime die Sicherheitstruppen und die Polizeikräfte so ein, dass sie die Prozession in den Straßen von Kerbela aufhalten und so viele Demonstranten wie möglich verhaften sollten. Hunderte von Demonstranten wurden verhaftet und viele verletzt. Sieben wurden zum Tode verurteilt und fünfzehn zu lebenslanger Haft.

¹ Siehe frühere Fußnote zu Kerbela auf Seite 8.

Dieses Ereignis führte zur Spaltung innerhalb der regierenden Baath-Partei, aber die Fraktion, die von Saddam angeführt wurde, setzte sich durch und enthob die Kritiker der Repressionen ihrer Ämter. Das Regime vermutete Ayatollah Sadr hinter den Demonstrationen, da sie so gut organisiert waren, und Organisation war seine große Stärke. Er wurde verhaftet und in Bagdad verhört, aber auf Verlangen des Volkes wurde er wieder freigelassen, da die Regierung keine neuen Unruhen durch die Religions-Hochschule provozieren wollte und ihm letztendlich kaum etwas nachweisen konnte.

Die Führer der Baath-Partei hatten angenommen, dass ihre repressiven Maßnahmen 1977 der religiösen Opposition auf Jahre hinweg ein Ende gesetzt hätte. Aber die beginnende Islamische Revolution im Iran 1978 brachte neuen Schwung in die Bewegung. Imam Chomeini hatte die letzten 14 Jahre in Nadschaf gelebt und war hier gut bekannt. Die voranschreitende islamische Revolution im Iran zeigte den Aktivisten, dass ein Unterdrücker-Regime, dass durch westliche Geheimdienste unterstützt wurde, dennoch besiegtbar war, und dass die islamische Ideologie in der Lage war, die Massen dazu zu führen, den erträumten Staat auf Basis von Gerechtigkeit und Tugend zu errichten. Ayatollah Sadr schickte eine umfangreiche Botschaft an das iranische Volk, während Imam Chomeini von Saddam abgeschoben wurde und in Paris weilte. In der Botschaft erklärte Ayatollah Sadr seine Unterstützung und pries die Islamische Revolution.

Nachdem Imam Chomeini triumphal in den Iran zurückgekehrt war, sandte Ayatollah Sadr einen seiner engsten Schüler namens Mahmud Haschimi in den Iran als seinen Vertreter. Sowohl die Islamische Revolution im Iran, als auch das Verhalten Ayatollah Sadrs wertete das Baath-Regime als Provokation und versuchte die Araber im Iran gegen Imam Chomeini aufzuhetzen. Aber Ayatollah Sadr forderte sie im Gegenteil dazu auf, Imam Chomeini und der Führung der islamischen Revolution zu gehorchen, da die Islamische Republik jenen Staat

repräsentiere, den Prophet Muhammad (s.) begründet hatte, in dem verschiedenen Nationalitäten und ethnische Gruppen in Frieden leben konnten. Ayatollah Sadr sagte in seinem wohl berühmtesten Zitat: *„Verschmelzt euch mit Imam Chomeini, so wie er sich mit dem Islam verschmolzen hat.“*



Ayatollah Sadr gab dann sechs Schriften über die Gründung eines Islamischen Staates heraus. Eine davon handelte von der religiösen Basis, die eine Islamische Republik formt. Er beschrieb die Struktur eines Islamischen Staates und die Funktionen der einzelnen Abteilungen der Regierung eines solchen Staates; Schriften, die im Nachbarland Iran aufmerksam studiert wurden.

Ayatollah Sadrs kühnster Schritt gegen das irakische Regime war, dass er ein religiöses Rechtsurteil [fatwa] erließ, das Muslimen verbot, in der Baath-Partei oder ihren Tochter-Organisationen tätig zu sein. Dieser Schritt war so gefährlich, dass viele von Ayatollah Sadrs Vertretern in verschiedenen irakischen Städten zögerten, diese Fatwa zu publizieren, da sie sowohl um ihre eigene Sicherheit fürchteten als auch und vor allem um das Leben Ayatollah Sadrs. Um sein religiöses Rechtsurteil dennoch bekannt zu machen, ermutigte Ayatollah Sadr seine Studenten während seiner Lehrveranstaltungen in der Religions-Hochschule Fragen zu stellen, ob es erlaubt sei, in der Baath-Partei aktiv zu sein. Das Volk erwartete schwerste Repressionen gegen Ayatollah Sadr, aber das Regime verhielt sich zunächst abwartend.

In der Folgezeit sandte Imam Chomeini eine Botschaft zu Ayatollah Sadr und riet ihm, in der Religions-Hochschule zu bleiben und den Irak nicht zu verlassen. Ayatollah Sadr hatte ohnehin nie die Absicht gehabt, das Land zu verlassen, obwohl er wusste, dass ihm Verfolgung oder gar der Tod drohten. Imam Chomeinis Botschaft und Sadrs Antwort wurden von Millionen im Irak gehört, und sie lösten eine Welle von De-

monstrationen in vielen Städten des Irak aus. Die Demonstrationen trugen Bilder von Ayatollah Sadr und riefen auch zur Unterstützung Imam Chomeinis auf. Die turbulentesten Demonstrationen wurden in Nadschaf abgehalten und viele Demonstranten wollten von Ayatollah Sadr empfangen werden bzw. seine Rede hören. Da Ayatollah Sadr um das Leben seiner Anhänger fürchtete, bat er sie, die Demonstrationen einzustellen. Er sagte zu einigen der Dawa-Mitglieder, dass das Regime sich nur ruhig verhalte, weil es etwas Schlimmeres plane, quasi die Ruhe vor dem Sturm, und er wies daher seine Anhänger zu Vorsicht an.

Tatsächlich schlug das Regime schon bald zu: Ayatollah Sadrs Vertreter und Hunderte von den Dawa-Mitgliedern wurden verhaftet oder hingerichtet. Dann wurde Ayatollah Sadr selbst verhaftet und nach Bagdad verschleppt. Seine Schwester Amina Sadr, auch bekannt als Bint-ul-Huda, ging zum Mausoleum von Imam Ali (a.) und hielt eine feurige Rede, in der sie die Menschen zu Demonstrationen und Unterstützung ihres Oberhauptes Ayatollah Sadrs aufrief, ganz nach dem Vorbild Zainabs¹ (a.). Als sich die Nachricht über seine Verhaftung verbreitete, gab es viele Unruhen in Bagdad, Basra, Kerbela und anderen irakischen Städten. Der Basar von Nadschaf wurde geschlossen, und es gab Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei. Die Unruhen wurden so stark, dass das Regime Ayatollah Sadr am nächsten Tag freilassen musste. Das Ausmaß der Unruhen machte der irakischen Regierung deutlich, wie viele Anhänger Ayatollah Sadr in der Bevölkerung hatte und was für eine Bedrohung er für das Fortbestehen des Baath-Regimes darstellte.

Es gab immer wieder Massenverhaftungen, Folterungen und mindestens 238 Hinrichtungen, und keinerlei Proteste aus der Westlichen Welt. Diese Verbrechen wurden in der Westlichen Welt nicht einmal berichtet.

¹ Die Schwester Imam Husains (a.), die nach dem Martyrium ihres Bruders mutig die Stimme gegen die damalige Tyrannei erhob.

Ayatollah Sadr selbst wurde unter Hausarrest (1979-1980) gestellt, und das Regime versuchte ihn zu zwingen, sich öffentlich gegen die islamische Revolution im Iran auszusprechen und das Volk dazu aufzufordern, die irakische Politik gegen die junge Islamische Republik Iran zu unterstützen. Er weigerte sich jedoch, das zu tun.

Daraufhin schickte das Regime einen anderen Vermittler, Scheich Isa Chaqani, um ihn aufzufordern, nur eine von den folgenden fünf Bedingungen zu erfüllen, um sein Leben zu retten. Er sollte entweder

1. aufhören, Imam Chomeini zu unterstützen,
2. sich öffentlich für die Politik der Regierung aussprechen,
3. ein religiöses Rechtsurteil erlassen, das die Aktivität in der Dawa-Partei verbot,
4. das religiöse Rechtsurteil widerrufen, in welcher er Aktivitäten in der Baath-Partei für Muslime verboten hatte
5. oder einer arabischen Zeitung ein Interview geben, dass er mit dem irakischen Regime verbunden sei.

Daraufhin sagte Ayatollah Sadr, dass seine Tage ohnehin gezählt seien, und in der Erwartung Märtyrer zu werden entschloss er sich, all diese Bedingungen nicht zu akzeptieren. Er sagte zu Chaqani. *„Das Einzige, was ich in meinem Leben erreichen wollte, ist, die Errichtung einer islamischen Regierung auf der Welt zu ermöglichen. Da sie unter der Führung Imam Chomeinis zustande gekommen ist, macht es keinen Unterschied für mich, ob ich am Leben bin oder tot, da sich mein Traum und meine Hoffungen erfüllt haben, Gott sei Dank.“*

Einige islamische Gruppen griffen in der Folgezeit Politiker des Baath-Regimes an. Der neue Präsident Saddam Husain schwor Rache, und im März 1980 wurde ein Gesetz verabschiedet, dass alle früheren oder gegenwärtigen Mitglieder der

Dawa-Partei zum Tode verurteilt werden sollten. So blieb keine Möglichkeit mehr, das Leben Ayatollah Sadrs zu retten.

Während seines Hausarrests schmuggelte er drei Botschaften nach draußen, in denen er die Iraker zum Widerstand gegen das Regime aufforderte. In einer der Botschaften hieß es: *„Jeder Muslim im Irak und jeder Iraker im Ausland ist verpflichtet, alles in seiner Macht stehende zu tun, sich anzustrengen und dafür zu kämpfen, dass dieser Alptraum aus dem geliebten Irak verschwindet, selbst wenn es ihn das Leben kostet, um sich von dieser unmenschlichen Bande zu befreien und um eine rechtschaffene, einheitliche und ehrenwerte Regierung zu gründen, die auf dem Islam basiert.“*

Die Sicherheitskräfte kamen zu Ayatollah Sadr und seiner Schwester am 5. April 1980, verhafteten sie und brachten sie ins Hauptquartier des Nationalen Sicherheitsdienstes in Bagdad. Drei Tage später wurde Ayatollah Sadrs Leichnam seinem Onkel Muhammad Sadiq Sadr überstellt und er wurde geheim begraben. Über den Verbleib seiner Schwester Bint al-Huda ist nichts Genaueres bekannt, aber es ist höchstwahrscheinlich, dass auch sie hingerichtet wurde.

Erst Tage später wurde die Nachricht verbreitet. Imam Chomeini verurteilte die Hinrichtung und rief das irakische Volk und die bewaffneten Kräfte zum Sturz des Baath-Regimes auf. Das nutzte Saddam als einen der Vorwände für den kriegerischen Angriff auf die noch junge Islamische Republik Iran und wurde dabei von der Westlichen Welt unterstützt.

Sadrs Hinrichtung rief keinerlei Proteste in der Westliche Welt hervor, da Ayatollah Sadr offen Imam Chomeini unterstützt hatte. Ayatollah Sadrs Name ist aber in der islamischen Welt derart legendär, dass viele seiner späteren Verwandten von der Bekanntheit profitiert haben.

Vorwort zum Buch

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine Zusammenstellung einiger aufeinander aufbauenden Vorlesungen von Ayatollah Sayyid Muhammad Baqir Sadr, die er vor 1979 in Nadschaf zum Thema "Imam Mahdi" gehalten hat; wahrscheinlich 1975. Es ist eines der wenigen übersetzten Bücher seiner Arbeiten, deren Übersetzung zu seinem Lebzeiten erschienen ist. Der englische Text erschien erstmals 1979 unter dem Titel "*Awaited Saviour*" veröffentlicht durch „*Islamic Seminary Publication*“ in Karatschi (Pakistan). Der Übersetzer ins Englische war Mustajab A. Ansari. Obwohl das Buch deutlich als Übersetzung aus dem Arabischen gekennzeichnet ist, liegt kein früheres arabischsprachiges Buch mit jenem Titel vor, so dass davon ausgegangen werden kann, dass jene Übersetzung von Ayatollah Sadr autorisiert direkt aus den Vorlesungsmitschriften erfolgte. Ayatollah Sadr legte großen Wert darauf, dass auch die indisch-pakistanische Welt mit ihrer großen englischsprachigen Bevölkerung, sowie andere Teile Asiens mit Englisch als Zweitsprache, Zugang zu derart grundlegenden und dennoch Jahrhunderte lang in weiten Teilen der muslimisch Welt vernachlässigten Themen erhalten.

Die erste englische Ausgabe war sehr schnell vergriffen. Einen Nachdruck gab es 1984 durch das "Foreign Department" (Fremdsprachliche Ableitung) der "Bethat" Stiftung in Teheran (Iran). Viele Versionen des englischsprachigen Buches unter dem Titel "*Awaited Saviour*" beinhalten neben Ayatollah Sadrs Aufsatz auch einen Beitrag von Ayatollah Morteza Motahhari¹ im zweiten Teil mit dem Titel „*The Saviours Revolution*“ (der Aufstand des Erlösers). Nur der Teil von Ayatollah Sadr ist Gegenstand des vorliegenden Buches.

¹ Märtyrer Ayatollah Motahhari (1920 - 3.5.1979) gilt als einer der Vordenker und wichtigsten Intellektuellen der Islamischen Revolution im Iran. Zu seinem Lebenslauf siehe die im Verlag m-haditec erschienen Bücher.

Ein arabischsprachiger Druck zum Thema wurde erst nach dem Martyrium des Autors 1983 in Beirut im Verlag "Dar al-Ta'rif" mit dem Titel "*Bahth hawla al-Mahdi*" (Diskussion um den Mahdi) aufgelegt. Es kann aber auch eine frühere weniger bekannte Auflage gegeben haben.

Die Übertragung aus dem Englischen ins Deutsche wurde 2003 durch Anton Josef Dierl durchgeführt. Es kam aber damals aus einer Reihe von unterschiedlichen Gründen nicht zur Veröffentlichung. Erst jetzt erhielt die m-haditec GmbH und Co KG die Gelegenheit, das damalige Manuskript vollständig zu überarbeiten und mit den für den deutschsprachigen Leser notwendigen Kommentaren, Ergänzungen und Fußnoten zu versehen, so dass auch der weniger im Islam kundige Leser das Buch verstehen kann. Bei der Übertragung ins Deutsche aus dem Englischen wurde der Schwerpunkt auf die sinngemäße Widergabe unter Berücksichtigung der arabischen Ausdrucksweise anstelle einer wortgetreuen Übersetzung gelegt.

Möge die Übersetzung dem deutschsprachigen Leser ermöglichen, ein besseres Verständnis für die Erwartung des Erlösers im Islam zu erhalten.

Die Arbeit erfolgte in Kooperation mit der Kulturabteilung der Botschaft der Islamischen Republik Iran in Berlin.

Die Herausgeber
September 2008

Diejenigen, die beim Lesen des Textes auf Fehler stoßen, werden höflichst gebeten, diese den Herausgebern zu melden, damit sie in späteren Ausgaben korrigiert werden können.

Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen

Wer und was ist Imam Mahdi (f.)?

Der Mahdi¹ ist nicht allein eine Verkörperung des islamischen Glaubens, sondern auch das Symbol einer hoffenden Sehnsucht, die von der gesamten Menschheit gehegt wird, ungeachtet ihrer verschiedenen religiösen Anschauungen und Vorstellungen. Der erwartete Erlöser ist auch die Kristallisation einer lehrreichen Inspiration, durch die alle Menschen, ungeachtet ihrer religiösen Vorlieben und Ausrichtungen, einen Tag erwarten, an dem die himmlischen Missionen mit all ihren Verwirklichungen ihr endgültiges Ziel erreichen und der mühselige Marsch der Menschheit durch die Geschichte in Frieden und Heil für die Menschen gipfeln wird.

Diese Gewissheit von einer erwarteten Zukunft ist nicht auf jene beschränkt, die an das übernatürliche Phänomen glauben, sondern wird auch in den Ideologien und Kulturen geglaubt, welche die Existenz des Unfassbaren total leugnen. Beispielsweise glaubt der Historische Materialismus², der die Geschichte auf der Basis des Widerspruchs interpretiert, dass ein Tag kommen wird, an dem alle Widersprüche verschwinden und vollständiger Frieden und vollständiges Heil herrschen werden. So finden wir, dass diese Gewissheit, die in der gesamten Geschichte erfahren wurde, zu der weitesten und allgemeinsten Erfahrung der Menschheit gehört.

¹ Der Name "Mahdi" bedeutet "der Rechtgeleitete" und ist der Name des erwarteten Erlösers im Islam.

² Unter "Historischer Materialismus" werden Theorien zur Erklärung von Gesellschaft und ihrer Geschichte zusammengefasst, die gemäß der "materialistischen Geschichtsauffassung" von Marx und Engels gebildet wurden.

Die Religion gibt dieser Meinung einen tatsächlichen Wert und verwandelt sie in seinen festen Glauben an den zukünftigen Verlauf der Menschheit, vorausgesetzt sie liefert diese allgemeine Gewissheit und betont, dass langfristig diese Welt mit Gerechtigkeit erfüllt werden wird, nachdem sie mit Ungerechtigkeit und Unterdrückung gefüllt war. So ist dieser Glaube nicht nur eine Quelle des Trostes, sondern auch eine Quelle der Tugend und der Stärke. Er ist eine Quelle der Tugend, denn der Glaube an den Mahdi (f.) bedeutet letztendlich die völlige Ausmerzungen der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung, die in der Welt herrschen.

Solch ein Glaube ist eine Quelle der unerschütterlichen Stärke, denn er liefert Hoffnung, die den Menschen befähigt, der Frustration zu widerstehen. Und wie hoffnungslos und düster die Umstände auch sein mögen, der Glaube an den bestimmten Tag der Gerechtigkeit zeigt, dass es für die Kräfte der Gerechtigkeit möglich ist, sich einer Welt entgegenzustellen, die erfüllt ist mit Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Denn sie sind überzeugt, dass eines Tages die Kräfte der Ungerechtigkeit besiegt und eine gerechte Weltordnung neu begründet werden. Demnach ist die Herrschaft der Ungerechtigkeit, wie dominant und ausgeweitet sie auch sein mag, ein abnormaler Zustand und muss im langen Verlauf überwunden werden. Das Erwarten der Überwindung von Ungerechtigkeit, nachdem sie ihren Gipfel erreicht hat, gibt jedem verfolgten Einzelmenschen und jedem unterdrückten Volk so großartige Hoffnung, dass es dadurch möglich ist, den Zustand des legitimen Widerstandes gegen Ungerechtigkeit zu verstärken.

Universalität des Wesens Imam Mahdis (f.)

Obwohl die Anschauung über den Mahdi älter als der Islam, und erheblich weiter verbreitet als in den muslimischen Gemeinden ist, erfüllen die im Islam dargelegten und skizzierten detaillierten Merkmale eindrucksvoller als je zuvor all die Sehnsüchte, die an der Anschauung seit der Morgenröte der Geschichte hängen. Sie stimmen in größerer Konformität mit den Gefühlen und Stimmungen der Unterdrückten und verfolgten aller Zeiten überein. Es ist der Islam, der einer abstrakten Idee feste Gestalt gegeben hat.

Mit der im Islam erfolgten Beschreibung des Imam Mahdi (f.) ist es nicht länger notwendig, nach einem unbekanntem Retter in die Ferne Ausschau zu halten, der in die Welt einer fernen unabsehbaren Zukunft eintreten wird. Der Retter ist bereits da! Und wir haben einfach auf den Tag zu blicken, an dem die Umstände reif für ihn sind, damit er erscheint, um seine große Mission zu beginnen.

Der Mahdi (s.) ist nicht länger "nur" eine Idee, er ist nicht länger eine Prophezeiung ohne absehbare Erfüllung. Wir brauchen nicht mehr auf seine Geburt zu warten, er existiert bereits tatsächlich! Und wir warten lediglich auf das Inkrafttreten seiner Rolle. Er ist ein spezifisches Wesen, das mitten unter uns in seiner wirklichen Form lebt. Und dieses Wesen teilt unsere Hoffnungen und Enttäuschungen, unsere Freuden und Bekümmernisse. Er sieht all die Taten der Unterdrückung, Verfolgung und Ungerechtigkeit, die im Antlitz der Erde begangen werden, und gewissermaßen wird auch er von ihnen betroffen. Gespannt wartet er auf den Moment, an dem er bevollmächtigt wird, seine helfende Hand jedem zu reichen, dem irgendein Unrecht zugefügt wurde, und auf den Moment, an dem er bevollmächtigt wird, Ungerechtigkeit völlig zu überwinden. Obwohl dieser erwartete Anführer unter uns lebt und auf einen festgesetzten Moment für sein Erscheinen wartet, ist